

INFORMATION FÜR MITTELSTÄNDISCHE UNTERNEHMEN UND FREIE BERUFE

Unternehmerbrief III/2015



INTERESSENVERBAND
MITTELSTÄNDISCHER
UNTERNEHMEN UND
FREIER BERUFE e.V.

Industrie 4.0 – aber sicher!

von Dr. Jörg Schlösser | Geschäftsführer
Consileon Business Consultancy GmbH, Karlsruhe

Industrie 4.0 – Hype oder Blase? Weder noch! Industrie 4.0 steht für einen längst begonnenen Strukturwandel der Wirtschaft, der mit der fortschreitenden Digitalisierung der Produktion und ihrer Steuerung einhergeht. Immer intensiver stimmen sich Maschinen und Produkte auch ohne menschlichen Eingriff untereinander ab und organisieren sich selbst entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Dies ermöglicht eine wirtschaftlichere Fertigung bei höherer Flexibilität und kleineren Produktlosen. Man denke etwa an die Maßanfertigung medizintechnischer Prothesen im großen Stil.

Aber nicht nur im Produktionsprozess, sondern auch in der Anwendung der Produkte eröffnet Industrie 4.0 neue Perspektiven. Ans cyberphysische Bordnetz angeschlossen, verhelfen intelligente Komponenten externer Zulieferer dem zukünftigen Auto zum autonomen Fahren. Im Smart Home, dem automatisierten Haushalt von morgen, werden vernetzte, intelligente Geräte zur Bequemlichkeit der Bewohner interagieren.

Nachholbedarf in Deutschland

Für die deutsche Industrie, allen voran der Mittelstand, herrscht Handlungsdruck, weil ihre Unternehmen sich nach wie vor nur zö-

gerlich auf die Digitalisierung einlassen. Dabei liegt etwa im Maschinen- und Anlagenbau der Anteil der Informations- und Kommunikationstechnik an der Produktion schon jetzt bei fünfzig Prozent. Auch diejenigen Hersteller, die sich mit dem technisch Möglichen bislang kaum befasst haben, werden hier nachziehen müssen. Sonst droht eine ähnliche Entwicklung wie in der Consumer-IT. Dort geben US-Unternehmen wie Google, Apple und Microsoft den Takt vor, indem sie beispielsweise bei der Heimautomation auf Internettechnik setzen und so den Mehrwert digitaler Geräte in jeden Haushalt bringen. Ohne Gegenstrategie riskieren deutsche Unternehmen hier ihre Marktposition – wenn sie nicht längst von der Bildfläche verschwunden sind.

Trotzdem investieren hiesige Firmen laut einer Studie von McKinsey nur fünfzehn Prozent ihres Forschungsbudgets in die Informatisierung ihres Geschäfts. Als ein wesentlicher Grund werden häufig Sicherheitsbedenken angeführt.

Zugegeben, hundert Prozent Sicherheit gibt es nirgends, auch in der IT nicht. Mit der



Dr. Jörg Schlösser

bei Industrie 4.0 einhergehenden zunehmenden Vernetzung von Systemen und Produkten steigt die Angriffsfläche für Hackerangriffe rapide. Doch ist es sinnvoll, deswegen den Anschluss zu verpassen?

Risiken im Griff behalten

Um die Chancen der Industrie 4.0 wahrzunehmen, müssen sich Unternehmen vor deren Risiken schützen. Ein effektives Risikomanagement beginnt mit der Analyse des Gefahrenpotentials. Gegen Attacks, deren Folgen vernachlässigbar wären, braucht man sich nicht zu rüsten. Die Analyse kann aber auch latente Gefahren ermitteln, die noch niemand auf dem Radar hatte. Darum empfiehlt es sich, externe Analysten einzubinden, die sich mit solchen Risiken auskennen und neutral dazu stehen.

Auf die Analyse stützt sich die Entwicklung einer auf das Unternehmen zugeschnittenen Sicherheitsstrategie. Besonders wichtig ist dabei eine klare Regelung ▶

INHALT

Industrie 4.0 – aber sicher!	1
Unternehmensführung – Eigentümer distanzieren Manager	2
Vorsorgekonzept »KomfortDynamik«	3

Fortsetzung – Industrie 4.0 – aber sicher!

der Zuständigkeit für die konsequente Durchsetzung der Strategie. Ihr folgt die Einführung interner Sicherheitsnormen und -prozesse. Zu guter Letzt gilt es, die Firmenkultur der digitalisierten Welt anzupassen. Nur wer sich der höheren Anfälligkeit informatisch aufgerüsteter Maschinen und Produkte bewusst ist, wendet die IT-Sicherheitsstrategie seines Unternehmens kompetent an.

Technische Umsetzung

Das lange geltende Paradigma der vollständigen Trennung der Systeme von der Außenwelt (in der Informatik als „Airgap“ bezeichnet) erweist sich heute als lückenhaft. Allein in Deutschland hängen gut 280.000 industrielle Steuerungssysteme am Internet. Von schützender Isolation kann somit nicht mehr die Rede sein. Zudem sucht man häufig bei älteren Maschinen Zugriffskontrollmechanismen ebenso vergeblich wie Datenverschlüsselung oder Ansatzstellen zum Schließen der Sicherheitslücken.

Andererseits sprechen wirtschaftliche Gründe dafür, mit bewährten Anlagen in die Digitalisierung zu gehen. Anders als Konsumgüter erfordern Industrieanlagen hohe Investitionen und sind auf lange Nutzung ausgelegt. Kaum ein Mittelständler kann es sich leisten, eine ganze Fabrik von heute auf morgen nach dem neuesten Stand der Technik auszustatten. Vernünftig ist in solchen Fällen, den Einstieg in die Industrie 4.0 in zwei Schritten zu vollziehen.

1 mit der Unsicherheit leben: Gerade beim Einsatz älterer Geräte oder Maschinen kommt es darauf an, klare Regeln zum Datenaustausch zu formulieren und strikt einzuhalten. Je einheitlicher die Schnittstellen, desto einfacher lassen sich in vorgeschalteten Systemen Sicherheitsfunktionen wie Zugriffskontrolle oder Protokollierung einrichten, die zentral überwacht werden. So lassen sich die Verursacher etwaiger Sicherheitsfälle zumindest im Nachhinein schnell ermitteln. Bessere Systeme erkennen anomales Verhalten, beispielsweise die gleichzeitige Kommunikation eines Rechners aus der Verwaltung

mit kritischen internen Systemen und dem Internet, und warnen vor mutmaßlichen Angriffen.

2 Architektur für IT-Anschaffungen planen: Industrie 4.0 lebt von der komplexen Interaktion zwischen Maschinen vieler Hersteller. In der Informationsverarbeitung haben sich für ähnliche Aufgaben sogenannte serviceorientierte Systemarchitekturen (service-oriented architecture, SOA) als Idealbild herauskristallisiert. Über Standardschnittstellen bieten die angeschlossenen Systeme modulare, beliebig kombinierbare Funktionen an. Dieses Architekturmuster setzt einen Kontrapunkt zu den umfassenden Softwarelösungen einzelner Hersteller mit proprietären Protokollen, die nur schwer zur Zusammenarbeit mit Produkten anderer Anbieter zu bewegen sind. Und wenn, dann oft zulasten der Sicherheit.

Wesentlicher Bestandteil sicherer IT-Architekturen sind zentrale Authentisierungssysteme, die jedem Akteur, ob Mensch oder Maschine, eine eindeutige digitale Identität mit individuellem Passwort zuweisen sowie Zugriffsrechte auf Dienste und Informationen überwachen. Organisatorisch flankiert wird diese technische Maßnahme von klaren Prozessen zur Vergabe der Rechte nach dem Need-to-know-Prinzip, der Beschränkung auf das Nötige.

Fazit

Die Risiken der Industrie 4.0 wirken auf den ersten Blick gewaltig, sind aber kalkulierbar. Zudem lassen sich die meisten Gefahren mit organisatorischen und technischen Maßnahmen abwehren. Kein Grund also, auf die Chancen und Wettbewerbsvorteile zu verzichten, die aus digitaler Vernetzung entstehen. Wenn deutsche Industrieunternehmen jetzt handeln, können sie ihre Stellung am Markt behaupten, ja sogar ausbauen. So dürfte das Gütesiegel Made in Germany der Welt noch lange erhalten bleiben.

Dr. Jörg Schlösser ist Geschäftsführer der Consileon Business Consultancy GmbH, einer inhabergeführten Management- und IT-Beratung aus Karlsruhe. Vom Wirtschaftsmagazin »brand eins« wurde die Consileon-Gruppe unter die „Beste Berater 2015“, gewählt. www.consileon.de ■

▼ Inhaber vs. Manager

Eigentümerunternehmen besser als managergeführte?

Große Eigentümer- bzw. Familienunternehmen erzielen in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten bessere Ergebnisse als vergleichbare managergeführte. Zu diesem Fazit kommt eine Bilanzdatenanalyse des Institutes für Mittelstandsforschung IfM Bonn für die Jahre 2008 bis 2012. Demnach weisen die untersuchten großen Familienunternehmen sowohl über den gesamten Zeitraum hinweg als auch in den einzelnen Jahren höhere Gesamt- und Eigenkapitalrenditen auf als die Nicht-Familienunternehmen.

Jobmotor

Große eigentümergeführte Unternehmen erweisen sich zudem als „Jobmotor“. Von 2008 auf 2012 erhöhten sie ihren Personalbestand stärker als die großen managergeführten Unternehmen. Nur in den Jahren 2009 und 2010 zeigte sich bei der Beschäftigung kein Unterschied. Dies belegt, dass die großen Familienunternehmen durch den Verzicht auf Personalabbau ganz entscheidend zur Stabilisierung des Arbeitsmarktes in den konjunkturell schwierigen Jahren beigetragen haben.

Die Ergebnisse dieser Studie sind Beleg dafür, dass sich der Fokus der Mittelstandspolitik weiterhin auf die Schaffung von günstigen Rahmenbedingungen für mittelständische bzw. Familienunternehmen richten sollte. ■

Impressum

Verantwortl. Redakteur: Dipl.-Kfm. Johann Stigler • Herausgeber: Interessenverband mittelständischer Unternehmen und freier Berufe e.V. - IMU • D-81241 München, Kaffer Straße 6; Telefon 089/38 98 94 56, Fax 089/38 98 94 60 e-mail: info@imu-verband.de • www.imu-verband.de • Druck: NEEF+STUMME, Hamburg • Vertrieb: Impulse Medien GmbH • Erscheinungsweise: drei- bis viermal jährlich, für unsere Mitglieder im Rahmen ihrer Mitgliedschaft im Verband kostenlos enthalten. Nachdrucke sind nicht gestattet. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an den verantwortlichen Redakteur bzw. die Bundesgeschäftsstelle Ihres Verbandes.

BETRIEBLICHE ALTERSVORSORGE

Dynamisch entspannt

Wer die Chancen des Kapitalmarkts nutzt, kann der Zinsfalle entkommen. Chancen nutzen – aber wie? Der IMU-Kooperationspartner Allianz Lebensversicherungs-AG startete das Vorsorgekonzept **KomfortDynamik**. Es verbindet das starke Sicherungsvermögen der Allianz mit einer chancenorientierten Kapitalanlage. Es bietet ein Sicherungspaket und komfortables Kapitalmanagement aus einer Hand.

Die zukünftigen Rentner müssen sich auf weiter sinkende Renten einstellen. Angesichts niedriger Zinsen kann der hohe Vorsorgebedarf nicht allein mit festverzinslichen Anlagen gedeckt werden. Mit höheren Erträgen aus einer chancenorientierten Anlagestrategie – zum Beispiel aus Aktien – können Anleger bei der Altersvorsorge der »Zinsfalle« entkommen. Allerdings können oder wollen sich viele nicht selbst über Jahre hinweg um die richtige Ausrichtung ihrer Kapitalanlage auf den weltweiten Finanzmärkten kümmern.

Altersvorsorgekonzepte mit konventionellen Garantien, die mit einem festen Garantiezins arbeiten, schränken die Freiheit

in der Kapitalanlage stark ein und kosten die Kunden somit Rendite. Daher sind neue Lösungen gefragt.

KomfortDynamik kombiniert die Kapitalanlage im starken Sicherungsvermögen von Allianz Leben mit der chancenorientierten Anlage in einer Dynamik-Komponente. Diese Komponente legt den Fokus auf Anlageklassen, die hohe Renditen erwarten lassen. Das sind insbesondere Substanzwerte wie Aktien, die durch Dividenden und Beteiligung am globalen Wirtschaftswachstum langfristige Renditechancen bieten, aber auch Unternehmensanleihen und Staatsanleihen von Schwellenländern. Durch den erhöhten Anteil an chancenorientierten Anlagen insgesamt profitieren die Kunden von der Entwicklung der Kapitalmärkte – auch im Niedrigzinsumfeld.

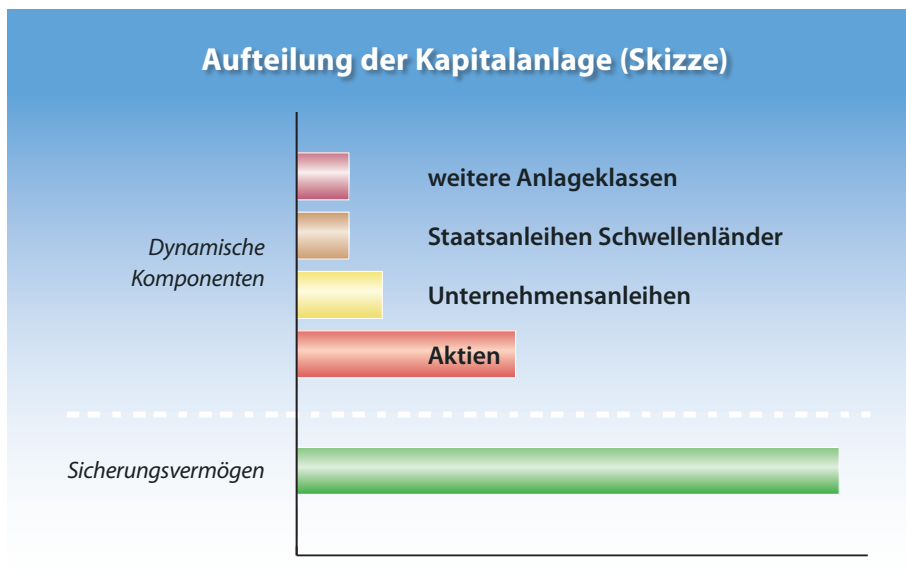
In der Kapitalanlage der Dynamik-Komponente können die Experten der Allianz schnell und flexibel auf Veränderungen am Kapitalmarkt reagieren und je nach Marktlage langfristig ertragreich investieren. Damit ist KomfortDynamik auch in zehn oder 20 Jahren so aktuell wie heute. Die Kun-

den profitieren vom Know-how der Experten der Allianz und von der Steuerung der gesamten Kapitalanlage aus einer Hand, sie müssen selbst nichts übernehmen. Managed by Allianz bedeutet zukunftsfähigen Komfort – »Dynamisch geht auch ganz entspannt« heißt daher das Motto des neuen Vorsorgekonzepts.

Die chancenorientierten Anlagen bringen zwar Wertschwankungen während der Laufzeit mit sich, diese werden jedoch durch die integrierte Steuerung zwischen Sicherungsvermögen und Dynamik-Komponente abgedeckt. Zusätzlich enthält KomfortDynamik ein Sicherungspaket, das bewährte Garantien (Erhalt der eingezahlten Beiträge und garantierte Mindestrente) schon zum Start Planbarkeit für die Rentenphase bietet. Während der Laufzeit sichert es zudem hohe Erträge und erhöht in den letzten Jahren Schritt für Schritt die Garantieleistung, wobei Renditechancen gewahrt bleiben. Und der Vorteil: Der Komfort-Dynamik-Kunde muss sich um nichts kümmern.

Mit dem neuen Vorsorgekonzept erweitert die Allianz auch die Möglichkeiten in der betrieblichen Altersversorgung. Arbeitgeber können nun dank KomfortDynamik ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Betriebsrente bieten, die sie teilhaben lässt an den Chancen des Kapitalmarktes. Zugleich bleibt es beim gewohnten Komfort und den steuerlichen Vorteilen einer betrieblichen Altersversorgung bei niedrigem Verwaltungsaufwand für den Arbeitgeber.

© Allianz Lebensversicherungs-AG





Elmo Hagendorf und Thomas Tänzer
Inhaber der Design-Hotels Lux 11 und The Weinmeister in Berlin-Mitte
Allianz Kunden seit 1992 bzw. 2008

1

*Eine Erfahrung:
Qualifizierte
Mitarbeiter wollen
wir länger als nur
ein paar Tage
halten.*

Die betriebliche Altersversorgung der Allianz: Deutschlands Nummer 1.

Sie wollen, dass sich Ihre Mitarbeiter bei Ihnen wohl fühlen und gemeinsam mit Ihnen in die Zukunft blicken? Dann entscheiden Sie sich für die betriebliche Altersversorgung der Allianz. So profitieren Ihre Arbeitnehmer und Sie nicht nur von Steuervorteilen bzw. Sozialabgabensparnissen, sondern auch von unserer langjährigen Erfahrung und ausgezeichneten Kompetenz sowie unseren hochqualifizierten Mitarbeitern und effizienten Services. Wir ermöglichen Ihnen eine Win-win-Situation, bei der Sie auf verwaltungsarmem Weg Ihre Mitarbeiter fördern und an sich binden. Vertrauen Sie bei Produkt und Partner auf die Allianz. Als Komplettanbieter verfügen wir über besondere Expertise in allen Formen der betrieblichen Altersversorgung. Weitere Informationen unter www.business.allianz.de

Allianz 